

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 410 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparafasse Calw Hauptwohlfach Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 3 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 292

Mittwoch, den 13. Dezember 1939

113. Jahrgang

Schnelldampfer „Bremen“ wieder in der Heimat

Das „tödlische“ englische U-Boot — Churchill wird human — Sauere Ausreden über die für den Lügenlord peinliche Heimkehr der „Bremen“

BRN, Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist heute abend aus Liebertz wieder in der Heimat eingetroffen.

Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. Unter anderem waren Flugzeuge angeordnet, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewähren. In der Nordsee versuchte ein britisches U-Boot die „Bremen“ anzugreifen. Eines der zur Sicherung der „Bremen“ entsandten Flugzeuge drückte das englische U-Boot aber so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

BRN, Berlin, 12. Dez. Zum Eintreffen der „Bremen“ in der Heimat schreibt der „Deutsche Dienst“: Mit stolzer Freude hört das deutsche Volk die Nachricht, daß die „Bremen“ gegen alle englischen Versuche, dieses stolze Schiff zu kapern oder zu versenken, glücklich geblieben und sicher in der Heimat angekommen ist.

Seitdem die „Bremen“ aus Neapel auslief, sind drei Monate vergangen, drei Monate, die angefüllt waren mit verzweifelten englischen Versuchen, sich gerade dieses deutschen Spitzenschiffes zu bemächtigen und so wenigstens dieses eine Mal das stark lädierte Ansehen britischer Seegeltung ein wenig auszugleichen.

Es hat den Engländern aber nichts genützt, daß sie Tag für Tag sich abmühten, dieses stolze deutsche Handelschiff zu fangen. Die Kühnheit und die jecmännliche Kunst seines Commandores, die Tapferkeit und Zähigkeit seiner Besatzung haben allen Nachstellungen des „meerberühmten Albion“ ein Schnippen um das andere geschnitten und damit abermals das Britenwort, daß England die Meere beherrscht, als eine Phrase entlarvt.

Ueber die Weltmeere ging die Jagd und doch ist die „Bremen“ gut und sicher nach Hause gekommen. So wie sie auslief, hat sie den Heimathafen wieder erreicht.

Wir besonderer Freude erinnern wir uns in diesem Augenblick der englischen Meldung aus den ersten Septembertagen, die mit allen Einzelheiten berichtete, wie englische Seestreitkräfte die „Bremen“ an der Südküste Englands aufgebracht und als gute Beise in einen englischen Hafen geschleppt hätten.

Wenige Tage später schon stellte es sich heraus, daß bereits diese erste Walfahrt der englischen Marine nichts anderes war als die erste freche Lüge des selbstverliebten sehr ehrenwerten Lords der Admirallität, Winston Churchill. Churchill möge uns nun nicht mit der Behauptung kommen, daß er als das vollendete Meisterbild eines britischen Gentlemen aus purem Menschenverstandlichkeit und Rücksichtnahme, oder etwa bezwungen von der Tapferkeit des deutschen Commandores, eine weitere Besorgung der „Bremen“ durch britische Seestreitkräfte eingeleitet habe und so, ein ergreifendes Bild der Ritterlichkeit, die „Bremen“ habe ungeschoren ihren Kurs ziehen lassen.

Daß der englische Torpedo ganz im Gegensatz zu der Sitte deutscher Torpedos nicht traf, beruht darauf, daß deutsche Flugzeuge die „Bremen“ begleiteten und das englische U-Boot durch einen sofortigen Angriff darauf in die Flucht schlugen, daß es samt seinem angeschwemmten Periscope soweit unter Wasser gezwungen wurde, daß ein Angriff auf die „Bremen“ nicht mehr möglich war.

BRN, London, 13. Dez. Die Tatsache, daß der stolze deutsche Ozeandampfer „Bremen“ im Heimathafen eingetroffen ist, ohne daß es der weltberühmten Flotte seiner Majestät gelungen wäre, seiner in der Wirklichkeit habhaft zu werden — in der Phantasie hatte man ihn, wie erinnerlich, schon zu Beginn des Krieges gefangen und in einen englischen Hafen gebracht — hat in amtlichen Londoner Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. In dieser Tatsache liegt ja der unwiderlegliche Beweis, daß die Behauptungen Churchills, die deutschen Handelschiffe wären von den Weltmeeren verjagt, denn kein deutsches Schiff könne der britischen Flotte entgehen, nichts als großmüthige Ausschweifungen sind.

Die englische Agitation ist in dieser peinlichen Situation auf die Ausrede verfallen, es hätte in freiem Belieben der britischen Seemacht gelegen, die „Bremen“ zu versenken, aber aus der berühmten britischen Humanität heraus habe man davon Abstand genommen. Seit den Nachmittagsstunden verbreitet der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des Londoner Lügenministeriums einen sogenannten amtlichen Bericht, wonach ein englisches U-Boot die „Bremen“ gefischt habe, sie aber nicht torpedierte, weil eine Verletzung ohne vorherige Warnung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen verboten sei. Daß in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe dieses U-Boot an der Ausführung eines Angriffes gehindert hatte und das U-Boot zwang, schließlich unter der Wasserdruckerfläche zu verschwinden, wird in dieser Meldung des Londoner Rundfunks mit keiner Silbe erwähnt, womit sich jedoch Winston Churchill in eine peinliche Lage gegenüber seiner eigenen Öffentlichkeit manövriert hat. Man wird ihm die Frage stellen, warum denn das U-Boot, wenn es das Schiff nicht warnungslos versenken durfte, die erforderliche Warnung nicht abgegeben hat. Auf diese unannehme Frage wird sicher Winston Churchill ebenso wie der Londoner Rundfunk schweigen, denn beide könnten darauf nur mit der Wahrheit antworten, daß nämlich die deutsche Luftwaffe

den Raum über der Nordsee so beherrscht, daß ein Angriff unmöglich war. Die Wahrheit zu sagen, liegt aber dem Ersten Lord der Admirallität besonders wenig.

Britische Piraten in türkischen Gewässern

Istanbul, 12. Dez. Ein vor der Ausfahrt der Dardanellen lauertes englisches Torpedoboot hielt den türkischen Postdampfer „Cirus“ an, der zwischen Smyrna und Istanbul verkehrt. Nach erfolgloser Durchsuchung auf deutsche Waren wurde der Dampfer wieder freigelassen. Es ist dies der erste Fall einer Belästigung der innerschifflichen Schifffahrt.

Zum russisch-finnischen Konflikt

Russischer Vormarsch fortgesetzt

Kostan, 12. Dez. Der Bericht des Militärkreises Penningrad lautet: „Am 11. Dezember haben die russischen Truppen ihren Vormarsch in allen Richtungen fortgesetzt. Die russischen Truppen haben die Stadt Piktara an der Ufer des Ladoga-Sees besetzt. Ebenso sind die Ortschaften Siptola und Kurula in Richtung auf Wiborg in russische Hände gefallen. Die Lufttätigkeit wurde durch niedrige Wolkendecke verhindert.“

Der finnische Heeresbericht vom 11. Dezember besagt: Am 10. Dezember griff der Feind zweimal Jalpaleenjo an. Er wurde jedoch zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Tanks zerstört. Mehrfache Versuche der Russen, die Hauptverteidigungslinie des Quoski bei Kintemi zu durchbrechen, wurden im Beginn erstickt. Weitere feindliche Angriffe fanden auf der Karvelischen Landenge statt. Sie hatten den Charakter von Spärruppunternehmungen und wurden zurückgewiesen. An der übrigen Ostfront weitesthin heftige Kämpfe. Die finnischen Truppen räumten Piktara an der Nordküste des Ladoga-Sees. Feindliche Artilleriekräfte beschossen Voimosa. Ein feindlicher Angriff bei Tolalari wurde mit starken Verlusten für den Feind zurück-

geschlagen. Nach heftigen Kämpfen räumten die finnischen Truppen weiter nördlich Jalla.

Bei Rebel auf See griffen die finnischen Küstenartilleriestellungen bei Komisko feindliche Flottenteile an. Der Feind erwiderte das Feuer mit schwerem Kaliber für einige Stunden.

Russischer Durchbruchplan in Mittel-Finnland?

Helsinki, 12. Dez. Aus Kosamiemi wird von starken russischen Truppenzusammenschüßungen bei Rusano und Kosomajmi berichtet. Die Truppenkonzentrationen werden von den Finnen als ein Zeichen für einen Durchbruchversuch an der schmalsten Stelle Finnlands in Richtung auf Noma und Uleaborg angesehen.

Stockholm, 12. Dez. Aus Helsinki wird bestätigt, daß Saugö am Sonntag zweimal von russischen Flugzeugen angegriffen wurde. Nachrichten über die verursachten Schäden liegen noch nicht vor.

„Die Rolle Schwedens in Genf ausgespielt“

Stockholm, 12. Dez. „Kya Dogligt Allhand“ nimmt unter der Ueberschrift „Genf und das Weltgewissen“ scharf absehend zur Genfer Liga in ihrer jetzigen Form und zu Schwedens weiterer Beteiligung an der Arbeit dieser Institution Stellung. In dem Artikel heißt es u. a., die Ohnmacht der Genfer Liga ist so offenbar illustriert worden, daß man die Anrufung der Liga in der finnischen Angelegenheit mit ironischer Bewunderung zur Kenntnis genommen habe. Die Liga in ihrer jetzigen Form habe in den letzten Jahren keinerlei Aufgaben erfüllt. Nachdem Schweden aus dem Rat ausgetreten sei, um durch einen anderen Staat ersetzt zu werden, könne man die Rolle Schwedens in Genf als ausgespielt betrachten. Schweden hätte überhaupt schon längst seinen Kaiser und seine Mitgliedschaft aufgeben können; eine starke Gruppe in Schweden habe dies auch gefordert. Sicher wäre es auch am besten gewesen, wenn dies geschehen wäre.

Neues deutsches Weißbuch

Deutsche amtliche Dokumente enthüllen Englands Kriegsschuld

Berlin, 12. Dez. Das Auswärtige Amt veröffentlicht unter dem Titel: „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weißbuch. Die Urkundenammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichen politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal der unüberlegbare Nachweis erbracht, daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Das Geleitwort des Reichsaussenministers hat folgenden Wortlaut:

„Der Blick des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolf Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Aber der uns angezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchschreiten, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden, der sehen will, seit langem offen zu Tage und ist von maßgebender deutscher Seite schon klargestellt worden. Da aber die verlogene Propaganda unserer Feinde beharrlich bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verstellen und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verfolgten Ziele irrezuführen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Nachdem das Auswärtige Amt bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in seinem Weißbuch die Urkunden veröffentlicht hat, die über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise Aufschluß geben, legt es nunmehr eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten vor, die sich nicht auf die dem Kriegsausbruch unmittelbar vorhergehende Zeit beschränken, sondern die wesentlichen politischen Ereignisse umfassen, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Konflikt mit England und Frankreich entwickelt hat.

Die 482 Dokumente, die in den Anlagen abgedruckt sind, sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. In ihrer diplomatischen Kürzlichkeit geben sie ein unmittelbares und ungeschminktes Bild von der politischen Entwicklung der letzten Jahre, ein Bild, das auch den, der diese Entwicklung in nächster Nähe miterlebt hat, immer wieder von neuem erschüttert und aufrüttelt.

Sie zeigen den systematischen Ausrottungsplan, den die Polen seit dem Weltkriege gegen das Deutsche

Polen und gegen Danzig geführt haben; sie zeigen das großzügige und unendlich geduldige staatsmännliche Bemühen des Führers, die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine dauerhafte, den Interessen beider Teile gerecht werdende Grundlage zu stellen; sie zeigen demgegenüber die kurzfristige Verkündigungslosigkeit der polnischen Machthaber, die die ihnen von Deutschland immer wieder gebotene Möglichkeit, zu einem endgültigen Ausgleich zu kommen, zunichte machten. Vor allem aber sehen wir, wie unmittelbar nach der Konferenz von München der Kriegswille Englands immer deutlicher offenbar wird, und wie die britische Regierung dann schließlich die von ihr selbst abgelehnte herbeigeführte Verbleibung der polnischen Regierung benutzte, um den seit langem geplanten Krieg gegen Deutschland zu entfesseln. Zwar würde es, um das menschliche und frewelhafte Vorgehen der englischen Politik in seinem ganzen Umfang zu entlarven, einer Darstellung der gesamten Nachkriegszeit bedürfen, in der sich England jedem Versuch Deutschlands, sich aus den Fesseln des Versailles Diktats zu befreien, hemmend in den Weg gestellt und jede Möglichkeit, die Revision dieses Diktates auf dem Verhandlungswege herbeizuführen, immer wieder verteidigt hat. Aber es genügt, an Hand der in diesem Weißbuch zusammengestellten Dokumente die kurze Epoche seit dem Jahre 1938 ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war, mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen, dessen genialer Staatskunst es gelungen war, schlimmste Verbrechen von Versailles ohne jedes Blutvergießen und ohne jeden Eingriff in die Interessen Englands zu beseitigen, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeug seines Willens mißbraucht und durch diese verbrecherische Politik Europa in den Krieg gestürzt hätte.

Diese für immer feststehende historische Tatsache ist aufs neue dadurch erhärtet worden, daß England das großzügige letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 8. Oktober gemacht hat, mit einer unverhüllten und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortete.

Im unerhätterlichen Bewußtsein seines Rechtes und in unbedingter Ueberzeugung seines Endzieles hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht eher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: Die militärische Vernichtung des Segners und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volke zukommenden Lebensraumes gegen jede zukünftige Bedrohung.

Berlin, den 3. Dezember 1939.

von Ribbentrop,
Reichsminister des Auswärtigen.



Der Wehrmachtsbericht

Artilleriestörungsfeuer östwärts der Mosel — Erkundungsflüge gegen Großbritannien

Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Östwärts der Mosel geringes feindliches Artilleriestörungsfeuer auf das Vorfeld.

Die Luftwaffe führte einzelne Erkundungsflüge gegen Großbritannien durch.

Vorpostengeplänkel vor der schweizerischen Grenze

Basel, 12. Dez. Erstmals seit Ausbruch der Feindseligkeiten konnte am Sonntag zwischen 22 und 22.30 Uhr von der Schweizer Grenze aus ein Vorpostengeplänkel zwischen deutschen und französischen Truppen beobachtet werden, in dessen Verlauf von einem zum anderen Ufer des Rheins Gewehrschüsse gewechselt wurden.

Zur Haltung Italiens

„Die Haltung Italiens von immer größerem Einfluß auf den Lauf der Ereignisse“

Mailand, 12. Dez. „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die Haltung Italiens zum europäischen Konflikt einen immer größeren Einfluß auf den Lauf der Ereignisse nehmen werde. Verschiedene Staaten hätten sich eingebildet, daß das, wenn auch nur provisorische Fernbleiben Italiens von jedem bewaffneten Eingreifen das Zeichen für einen Bruch der deutsch-italienischen Interessen bedeutete. Nach den Erklärungen des faschistischen Großen Rates sei dieses Mißverständnis geklärt. Die in gutem Glauben von Italien eingegangenen Verpflichtungen würden mit ebensolchem guten Glauben eingehalten werden. Es sei klar, daß unter diesen Verpflichtungen nicht ein automatisches Eingreifen Italiens an der Seite Deutschlands gemeint war, eine derartige Automatik pflege in keinem Bündnis zu liegen, denn die höchsten Entscheidungen müßten immer von Fall zu Fall getroffen werden. Sicher aber sei, daß im Falle Italiens die nationalen Interessen in wunderbarer Weise mit den Interessen der Zivilisation zusammenfielen. Ein wesentlicher Punkt in der Verteidigung der allgemeinen Interessen der neutralen Mächte durch den Schutz der italienischen Interessen liege in der Abgrenzung, aber ausdrücklichen Behauptung des faschistischen Großen Rates über die Anwendung der gegen Deutschland getroffenen Blockademaßnahmen.

Frankreichs Kriegsziel:

Die ewige Ohnmacht Deutschlands

Brüssel, 12. Dez. Der ehemalige französische Staatspräsident Millerand hat vor der Akademie für politische Wissenschaften in Paris eine Rede gehalten, in der er die Kriegsziele Frankreichs definierte. Aus dieser Rede erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Ziel sei, so erklärte Millerand, Deutschland zu ewiger Ohnmacht zu verurteilen. Der ehemalige Staatspräsident betonte ausdrücklich, daß er von Deutschland spreche und nicht nur vom Führer, denn Hitler und Deutschland seien eine Einheit. Der Friede von Versailles habe unzerstörliche Schwächen enthalten, man müsse auf die Forderung Hoch zurückkommen und das linke Rheinufer für Frankreich fordern.

Französischer Schilbbürgerstreik

Eine deutsche U-Bootpatrouille verhaftet

Moskau, 12. Dez. „Popolo d'Italia“ berichtet über eine militärische „Großtat“ der Franzosen, die darin bestand, daß der Vorkämpfer eines französischen Kriegsschiffes auf dem italienischen Motorboot „Saturia“ ein U-Bootpatrouillenschiff deutscher Staatsangehörigkeit gefangen nehmen ließ. Die zehn weiblichen Angehörigen der U-Bootpatrouille wurden dagegen großmütig von der „kriegsverweigernden Besatzung“ verschont. Wahrscheinlich, so schreibt die Zeitung, „ist der französische Offizier der Besatzung gewesen, daß ein deutsches U-Bootpatrouillenschiff ebenso viele französische Soldaten zum Kampfe stellen könnten. Deshalb die kriegerische Vorsichtsmaßnahme! Fürwahr ein großartiger Streik!“

„Unamerikanische Umtriebe“ britischer Propagandisten

Ein Appell an den Dies-Ausschuß

Newport, 12. Dez. Unter der Überschrift „Warum wird die britische Propaganda ignoriert?“ kritisiert die Wochenzeitung „The Gaelic American“ den Vorsitzenden des Kongreß-Ausschusses zur Untersuchung unamerikanischer Umtriebe. Dies, dessen Tätigkeit sich seitdem immer nur gegen angebliche faschistische und kommunistische, nie aber gegen britische Propaganda richte.

Das Blatt weist auf die „starke Streitmacht britischer Propagandisten“ hin, die zur Zeit Amerika bereiten und die bei internationalen Bankiers und anderen Amerikanern, die ihre Frauen und Töchter am englischen Hof vorstellen möchten, offenes Ohr finden. Sie stellen England als „Vorkämpfer des Weltfriedens“ und Förderer des allgemeinen Menschenglücks dar und spielen sich als „Beschützer der kleinen Nationen“ auf, obwohl England kein eigenes Reich teils durch Gewalt, teils durch betrügerische Diplomatie erworben habe. Englands Ziel in Amerika sei die Beschmutzung Deutschlands und die Aufwiegelung zum Haß gegen Adolf Hitler. Die Reden Churchills und anderer „prominenter“ Engländer gehörten bereits zum täglichen Brot der amerikanischen Rundfunkprogramme. Immerhin finde die Theorie, daß das britische Empire der „Grauswächter des Christentums, der Zivilisation und des Weltfriedens“ sei, selbst in Amerika viele ungläubige Thomassen. Ein williges Werkzeug dieser Propaganda sei die große amerikanische Tagespresse, die ihren vollen Teil zur Unterhaltung der alliierten Sache beitrage. Kein Schiff treffe an der amerikanischen Küste ein, das nicht weitere europäische britische Propagandisten mitbringe, von denen bereits Hunderte für ihre Mission, Amerika in den europäischen Krieg zu verwickeln, den Atlantik überquert hätten. Diese Leute bezeichneten ihre Feinde als „Hunnen“ und „Barbaren“ und wärmten Gräueltaten aus den Weltkriegsjahren wieder auf, die damals wesentlich für Americas Kriegseinstritt und für die 125.000 toten amerikanischen Soldaten verantwortlich gewesen seien und die sich später als völlig gegenstandslos herausgestellt hätten. Das Blatt schließt mit einer Aufforderung an den Kongreß-Ausschuß, die Untersuchung „unamerikanischer Umtriebe“ auf die britische Propaganda auszudehnen.



Baltendeutsche im Wartebogen eben angekommen, besichtigen ihre neue Heimat. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multipler-K.)

Greuelpropaganda in London

Eigene Verbrechen will England uns andichten!

Berlin, 12. Dez. Die englische Presse versucht in steigendem Maße, den Erfolgen der deutschen Seetruppenführung durch Greuelpropaganda zu begegnen. Ein typisches Beispiel lieferte kürzlich die „Daily Mail“, die ihrer Behauptung über die Vernichtung der „Kawalpindi“ durch einen abenteuerlich erkundeten Bericht über das Seegericht bei Island Luft machte. Das Blatt behauptet, die deutschen Kriegsschiffe seien dicht an die Rettungsboote herangegangen, offensichtlich mit dem überlegten Voratz, dieselben mit ihrer Hecksee vollzuschlagen. Einige seien zum Kentern gebracht worden, wobei die Insassen in das eisalte Wasser geworfen wurden. Als die britischen Seelente sich im Wasser abmühten, hätten sich deutsche Matrosen, die gut englisch sprechen konnten, an der Reeling aufgestellt und gerufen: „Ist es da unten kalt? Hoffentlich habt ihr eine gute Nacht!“ Andere hätten ins Wasser gesprungen.

Diese gemeine Verleumdung des britischen Blattes richtet sich durch sich selbst. Es liegen seit Kriegsausbruch zahllose Zeugnisse über die Ritterlichkeit der deutschen Kriegsmarine vor, die auch durch Aussagen britischer Seelente bekräftigt wurden. Ganz abgesehen davon ist es bekannt, daß die deutschen Kriegsschiffe einen Teil der Besatzung des Hilfskreuzers geborgen haben.

Die „Daily Mail“ hat ausnahmslos aus ihrer eigenen Ernterungsmappe der Verbrechen geschöpft, die während des Weltkrieges von britischen Seelenten gegen wehrlose Angehörige der deutschen Kriegsmarine begangen und durch Zeugnisaussagen bekräftigt wurden. In der „Daily Mail“ vom 6. Februar 1918 kann z. B. jeder nachlesen, wie es dem Kommandanten des deutschen U-Boot „U 19“ und 16 Mann der Besatzung erging, als sie, mit dem Wind in der Nordsee treibend, den britischen Fischdampfer „King Stephen“ boten, sie zu retten. Trotz der ehrenwertlichen Zusage, daß die Deutschen den Besatzungen des Kapitän folgen würden, lehnte die Besatzung des Fischdampfers die Rettung ab und überließ die mehr als 100 Seelente ihrem Schicksal. Sämtliche Leute von „U 19“ kamen um.

Zweifel an der englischen Weisheit in USA

Newport, 12. Dez. Die Zeitung „Newport Sun“ schreibt, die Zahl der Amerikaner, denen starke Zweifel an der Weisheit britischer Politik und Kriegspolitik aufstiegen, wachse ständig und ihre Zweifel würden immer lauter. Die Alliierten behaupteten zwar, die Zeit sei auf ihrer Seite, und sie könnten es sich leisten zu warten, aber inzwischen schafften Deutschland und die Sowjetunion selbständig und ungehindert eine Neuordnung in Europa und behielten die Initiative. Wenn das mit der bisherigen Schnelligkeit weitergehe, müsse man fragen, was die Alliierten denn in Zukunft so großartig Neues zu unternehmen gedächten, um die Grenzen von 1918 wiederherzustellen. Man rede auch heute nicht mehr davon, die Italiener aus Abessinien und Libanon hinauszuwerfen. Viel schwerer noch würde es eines Tages sein, Deutschland aus den neu erworbenen Gebieten zu entfernen. Auch Churchills Prophezeiungen seien hier angeführt, die wachsenden Zahl verenkter Schiffe in diese skeptische Debatte.

Westwallauszeichnung für das NSKK

Homburg/ Saar, 12. Dez. Im Saalbau fand in Anwesenheit des Inspektors für das Straßenbauwesen Dr. Loh die Verleihung der ersten Schutzwallehrenzeichen statt. Dr. Loh gab seiner Freude Ausdruck, daß ihm Gelegenheit geboten sei, zu den NSKK-Männern zu sprechen. Vom ersten Tage an sei das NSKK, neben SA und SS bei der Erbauung des Westwalls an erster Stelle eingesetzt worden. Zeitweise seien 15.000 Fahrzeuge eingesetzt gewesen und die Staffettenfahrer des NSKK hätten die heute einen Weg zurückgelegt, der dem Einheits- und zwanzigfachen des Erdumlaufes entspräche. Unter dem Befehl der Anwesenden überreichte dann Dr. Loh dem Korpsführer des NSKK, als dem Ersten das Schutzwallehrenzeichen. Korpsführer Hiltebeitel ergreift nun das Wort und betonte, seine Auszeichnung sei eine solche für das gesamte NSKK. Geist und Haltung der Männer verdiene Anerkennung. Nochmals gab er dann einen kurzen Überblick über den Einfluß seiner Männer am Bau des Westwalls, gleich wo sie hingestellt seien. Die Zusammenarbeit der inneren Kampftruppe mit der äußeren Front sei das Symbol unserer Zeit. Alles Denken und Fühlen sei heute nur von dem einen Begriff „Sieg“ erfüllt. 80 Millionen Deutsche seien zu einer auf Leben und Tod zusammenschweißenden Gemeinschaft geworden; das sei die Gewißheit unseres Sieges.

Botschafter Ostima zur Lage

Toska, 12. Dez. (Ostasien dienst des DAB.) Botschafter Ostima a traf am Dienstag in Tokio ein, wo er von zahlreichen Vertretern der Regierung, der Wehrmacht usw. begrüßt wurde. Der Presse gegenüber erklärte Ostima, daß der Rückangriffspakt Berlin-Moskau eine Folge der gegenwärtigen europäischen Lage sei. Er sei überzeugt, daß Deutschlands Haltung gegenüber Japan und Italien sich nicht geändert habe. Außerdem glaube er, daß Rußland ernstlich eine Verbesserung seiner Beziehungen mit Japan wünsche, wie Japan andererseits willens sei, die angebotene Hand anzunehmen, sofern Rußland die Unterstützung Tschingais aufhebe.

In weiteren Ausführungen gegenüber der Presse betonte Botschafter Ostima, daß die demonstrative Zuversicht Englands und Frankreichs den Tatsachen nicht entspreche. Er persönlich glaube, daß Deutschland mehr Chancen habe. Der heutige Einfrontenkrieg unterscheide sich grundätzlich vom Zweifronten-

krieg von 1914, da Deutschland über Korntammern und Kognesse in Osteuropa und auf dem Balkan fest verfolge. Außerdem sei Deutschland im Gegensatz zu 1914 heute auf einen langen Krieg vorbereitet. Was die deutsche Wehrmacht anbelange, so beweihe der deutsche Feldzug in Polen augenfällig, daß diese Wehrmacht absolut vollkommen sei. Die Beziehungen Deutschlands und Italiens seien nach wie vor eng, bleiben es sicherlich auch in Zukunft.

Judenplage in Belgien

Konzentrationslager muß errichtet werden

Brüssel, 12. Dez. Ein Bericht des Senators Hanquet, der für das Justizministerium angefertigt wurde, zeigt die Schwere der Judenplage, unter der Belgien zur Zeit zu leiden hat. Danach sind in den beiden letzten Jahren rund 25.000 jüdische Emigranten in Belgien eingetroffen. Tausende davon müßten noch immer vom belgischen Steuerzahler unterhalten werden, denn die großen jüdischen Organisationen in England und in USA hätten bereits vor Monaten jegliche Unterstützung eingestellt (!). Unter diesen Juden befinden sich auch sehr viel kriminell Verdächtige. Nahezu 300 derartige Individuen seien zur Zeit in einem frühesten Justizhaus und in Gefängnissen. Sie sollen jetzt in ein Konzentrationslager nach Nivelles gebracht werden.

Verachtung für die Genfer Machenschaften

Vollständiges Uebergehen eines „Ultimatums“

Moskau, 12. Dez. Die Versammlung des Genfer Vereins und deren Beschluß vom Montag, an die Sowjetunion das bekannte Ultimatum zu richten, wird in Moskau mit absoluter Gleichgültigkeit aufgenommen. Die Presse hat bis heute überhaupt noch keine Mitteilung und keinen Hinweis auf den Zusammentritt der Genfer Liga gebracht und von dessen Beschüssen nicht die geringste Notiz genommen. In hiesigen Kreisen herrscht die Meinung, daß Moskau mit dieser lauernden Nichtbeachtung der Machenschaften Genfs seine Verachtung gegenüber den Genfer Methoden bekunden will.

Man hält es hier für ausgeschlossen, daß sich die Sowjetregierung auf die Forderungen des Ultimatus einläßt und fragt sich nur, ob sich Moskau mit einer scharfen Zurückweisung der Genfer Zumutungen begnügen, oder ob es die Gelegenheit wahrnehmen wird, ein für allemal dem Völkerbund den Rücken zu kehren.

Geriichtssaal

Ein hochtapelnder Maulheld

Mannheim, 11. Dez. Das Sondergericht schickte den 19-jährigen Rudolf S. aus Würzburg wegen Unterschlagung, Betrügertaten und Vergehen gegen Heimliche- und Schutzwaffenbesitz auf ein Jahr ins Gefängnis. Die ewig nachgiebige Öffentlichkeit seiner Mutter hatte den intelligenten, aber willensschwachen Jungen in seiner Großspürigkeit und Leichtfertigkeit befehrt. Mit selbstgefertigten „Verdienst“-Urkunden, mit Orden und Ehrenzeichen, dem Parteibeiheften und wertvollen Arbeiten fremder Schriftsteller, unter die er seinen Namen setzte, schuf er sich einen Nimbus, gab sich als vielfacher Reiter aus Bergnot, Abessinienkämpfer usw. aus und machte sich neun Jahre älter. Nach angeblichen Filmen- und sonstigen Berufsfahrten erkrankte man ihn schwindelnd in Heidelberg, nachdem er noch in der Moosbacher Jugendherberge Autogramme ausgeteilt hatte!

Schwere Strafen

Mm, 12. Dez. Den verheirateten 48 Jahre alten Schlachthausauslieber Albert Sorger verurteilte die Strafkammer Mm nach mehrjähriger Verhandlung wegen Steuerhinterziehung, Falschbeurkundung im Amt, Urkundenverrichtung im Amt, Amtsunterschlagung und wegen eines Vergebens gegen das Fleischbeschaugesetz zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt, eine Geldstrafe von 1000 RM. und ein Wertersatz in Höhe von 26.000 RM auferlegt. Er hatte sein Amt dazu mißbraucht, sich Vorteile durch falsche Angaben über Gewichte, Tiergattungen und Genauigkeit von Fleischfleisch zu verschaffen. In den Prozeß verwickelt waren die Metzgermeister Erwin Kienle, Karl Edel und Anton Gähner aus Riedlingen, die mit je neun Monaten Gefängnis sowie Geld- und Wertersatzstrafen belegt wurden. Gegen zwei weitere Angeklagte wurde das Vergehen auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Rabenmord in Karlsruhe

Karlsruhe, 11. Dez. Am Samstag nachmittag wurde der seit 30. November 1939 vermißte 6 Jahre alte Werner Burt von hier in Wehrfeld in einem Teilgarten in der Nähe der Alb ermordet und vergraben aufgefunden. Die alarmierte Nordkommission der staatlichen Kriminalpolizei kam schon nach kurzer Zeit auf die Spur des Täters und konnte diesen in der Person des Schlosserlehrlings Karl Grewe, geboren am 30. März 1923 in Karlsruhe-Beiertheim, ermitteln und festnehmen. Grewe ist gefählig. Er hat das Kind mißbraucht und soll es dann aus Furcht vor Entdeckung getötet und vergraben haben. Die Einsicht über sein verbrecherisches Tun soll ihm erst gekommen sein, als er die Presse-Mitteilung über das vermißte Kind gelesen hat. Grewe, der schon in Fürsorgeerziehung war, wurde dem Gericht übergeben.

Aus Nagold und Umgebung

Alle Nationen hassen den Deutschen. Wenn es ihnen gelingt, ihn zu verdrängen, wird ein Zustand entstehen, in dem sie ihn mit Nägeln aus dem Grab kratzen möchten.

13. Dez.: 1250 Kaiser Friedrich II. gestorben. 1816 Werner v. Siemens geboren. 1863 Friedrich Hebbel gestorben.

Moogen Christkindles-Markt

Eine uralte Einrichtung. — Der Markt vor 50 Jahren

Der morgige Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt ist seit Jahrhunderten schon einer der Hauptmärkte Nagolds, zu dem man von nah und fern herbeiströmt. Seit Nagold eine geschlossene Siedlung darstellt, gibt es auch Märkte hier. Das Marktrecht wurde früher eigens verliehen, und die entsprechende Urkunde war besonders wertvoll. Die neuere Zeit brachte natürlich viel Veränderung im Marktweien mit sich.

Aber auch vor 100 und vor 75 Jahren noch war der Christkindlesmarkt gut besucht und besucht. Vor 50 Jahren am 12. Dezember 1889 erfuhr er sich eines außerordentlich starken Besuches, wie das seit Jahren nicht der Fall gewesen war. Auf dem Viehmarkt wurden 318 Stück Großvieh und 410 Schweine verkauft und zwar zu insgesamt 65.957 Mark. Die Viehpreise waren damals enorm hoch, was auf die schlechte Ernte des Jahres 1889 zurückzuführen war. Der Fruchtmarkt war dann auch recht schwach. Auf dem Krämermarkt konnte man am Nachmittag kaum durchkommen. Kamentlich wurden Weihnachtsartikel gefaßt, doch klagten die Geschäftsleute über die niedrigen Preise. Damals gab es noch einen Fischmarkt, der gut besucht war; auch die in das zur damaligen Zeit so gemüßliche Familienleben zurückführenden Spinnräder mit Kunteln fehlten nicht, und es wurde damit fleißig gehandelt.

Gern erinnern sich die älteren Nagolder noch daran, daß auf dem Weihnachtsmarkt ein richtiger Jahrmärktchen herrschte. Das war so recht etwas für alle, für die kaulustigen Hausfrauen, die begehrlichen Kinder, die neugierigen Zuschauer und die erlebnishungrigen Bummler: Der wahre Jakob, und ist er auch nicht mehr aus Amerika, sondern irgendwoher vom großen Vaterland, preißt seine Ware an. Wer kann sich dem „Häusl seiner Rede“ entziehen? Er kann gelegentlich eine ganze Komödie vorführen und ein paar Stunden Theater erleben. „Eingekauft, ihr Leute, nicht nur Kaul und Augen aufgetrieben, Hofenträger, feinste Spitzen, Gummibänder, Sodenhalter, Kragnetöpfe, warme Unterhosen, Schahriemien, Zahnbürsten, Tabakrollen, Kakerleichen, Pulswärmer, alles zu haben. Daneben Spielsachen, Schleiereisen, Süßigkeiten, was das Herz begehrt. Heute kostet nicht eine Mark, nicht fünfzig Pfennig, heute wirds euch an den Kopf geworfen und zu Spottpreisen verpackt.“ — Es ist mitunter heute noch das alte Bild; nur die Käufer sind vielleicht zurückhaltender geworden. Die Käuferin aus dem Land kann ja heute die täglichen Gebrauchsgüter in der eigenen Ortschaft oder in der nächsten Stadt haben; die Fahrt dahin ist heute eine Kleinigkeit. Trotzdem ist und bleibt ein Markt mit seinem Betrieb ein Ereignis, das die Interessenten aus der ganzen Gegend an sich zieht.

SS-Säbree Aktion!

Die Abzeichen, die am 16./17. 12. verkauft werden sollen, sind bei dem zuständigen NSD-Beitrag in Empfang zu nehmen.

Wie machen Vater ein Feldpostpäckchen

Nun wirds höchste Zeit, daß wir dem Vater das Feldpostpäckchen richten. Bis zum 15. Dezember müssen ja alle bei der Post sein, daß sie noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsabend ankommen. Die Päckchen haben wir meistens schon gebastet. Wie wird sich der Vater freuen, wenn er liest, daß ihr, der Hans und die Gretel, mitgeholfen habt, daß sie deshalb so sein sind, weil ihr sie mit Ausgewand, ausgekostet und aufs Blech gefest habt! Aber am Weihnachtsabend müßt ihr auch mithelfen. Jedes von euch muß ein Stückchen dran schreiben, daß es so ein rechter Familienbrief wird und der Vater in Gedanken euch alle um sich versammelt sieht. Selbst über das Jizak des kleinen Lieschens wird er sich freuen. Wenn es auch noch nicht richtig schreiben kann, versteht es der Vater doch, daß es ihm sagen will: „Ich habe dich lieb! Den Briefstand könnt ihr hübsch bemalen mit Tannenreislein und Lichtlein, um eure Namen herum vielleicht ein Kränzlein aus Bergheimeinnicht. Auch einige Zigarren oder Zigaretten oder Briefpapier kann man dazu legen und oben drauf ein echtes Tannenreis mit einem Lichtlein dran. Das gibt dann dem ganzen Päckchen den weihnachtlichen Duft. Kann sein, daß sogar Hans ein kleines Ständerchen aus einer Federrolle gebastelt hat, daß der Vater im Bunker das Tannenreis hineinstellen und das Lichtlein anzünden kann. Wenn dann der heilige Abend kommt, wird er sein Weihnachtspäckchen betrachten und an euch denken, wenn ihr unter dem brennenden Baum steht und ihr an ihn und werdet euch miteinander aufs Wiedersehen freuen.

Keine schweren Feldpostpakete

Der Reichspostminister gibt bekannt, daß es nach Lage der Verhältnisse nicht möglich ist, zu Weihnachten Sendungen von Privatpersonen im Gewicht von mehr als 1 Kilogramm zur Feldpostbeförderung zuzulassen. Entsprechende Anträge müssen abgelehnt werden. An dem zulässigen Ubergewicht bis zu 100 Gramm wird dadurch nichts geändert.

Weiterführung der Fettverbilligung

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsernährungsministers wird mitgeteilt, daß die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen für die Monate Januar, Februar und März in der bisherigen Weise mit der Ragnabe weitergeführt werden, daß künftig sämtliche Verbilligungsscheine beim Einkauf von Speisefetten aller Art, Käse, Wurst, Seefisch oder Fischräucherwaren gelten.

Das Zurücklegen von Textilwaren

In seinen Anweisungen über die Anwendung der Kleidertaxen hat der Leiter der Fachgruppe Bekleidung Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel darauf hingewiesen, daß das Reservieren oder „zur Verfügung-halten“ von bezugsbeschränkten Waren nur gegen Abgabe des Bezugsbescheins oder gegen Abtrennung der entsprechenden Anzahl bereits fälliger

Markenabschnitte zulässig ist. Länger als vier Wochen dürfen bezugsbeschränkte Waren auf keinen Fall zurückgelegt werden.

Vom VfL Nagold

Die rege Verbindung mit den Feldgrauen bringt uns täglich Karten und Briefe, aus denen hervorgeht, wie sehr die Mitglieder an ihrem Verein hängen und wie groß ihr Interesse an der sportlichen Weiterarbeit ist. Manche haben auch schon befundet, wie wertvoll ihnen ihre sportliche Betätigung und Erziehung ist. Gerade aus den Nachrichten aus dem Felde schöpfen die daheim Gebliebenen immer wieder die Kraft und Energie, trotz der verschiedenen Schwierigkeiten dem Ideal Jahnns treu zu bleiben und der Jugend die Möglichkeit zu den so dringend notwendigen Vorbereitungen zu geben. So ist es sehr zu begrüßen, daß durch die Opferbereitschaft der SA. und des VfL die Abdunklung der Turnhalle und damit die Wiederaufnahme der abendlichen Arbeit ermöglicht worden ist.

Das Ergebnis des 3. Opfer-Sonntags

Die Sammlung für das Kriegs-WV. am vergangenen Sonntag ergab die schöne Summe von 771,92 RM. Auch an dieser Stelle Spenden und Sammlern herzlichsten Dank!

HS. sammelt am 16. und 17. Dezember

Zehn Holzmännlein wollen an den Weihnachtsbaum

Neu. Zehn kleine Holzmännlein wollen an den Weihnachtsbaum. Vorläufig allerdings liegen sie noch in ihrer strahlenden Buntheit in Kästen und Schachteln verpackt. Aber in den nächsten Tagen werden sie hervorgezogen, um für die Straßensammlung der Hitlerjugend abgeholt und eingeteilt zu werden. Am Weihnachtsfest aber hoffen sie, mit ihren Kameraden aus den früheren Reichsstraßensammlungen der letzten Jahre Wiedersehen am Weihnachtsbaum feiern zu können.

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands kommen diese Holzabzeichen. Aus dem Erzgebirge, aus dem Böhmerwald, aus dem Bayerischen Wald, aus dem Riesengebirge und aus dem Glazer Bergland. Immer also aus Gebieten, in denen sie einer weitverbreiteten Heimarbeit zugleich verdienten brachten. Die größte Arbeit allerdings haben auch hier wieder die Maschinen zu erledigen. So, wenn zuerst einmal die rohen Ausgangsformen hergestellt werden. Fast alle zwei Sekunden fällt eine Holzform in den aufgestellten Kästen — das sind in der Stunde etwa 2000, am Tag 16.000. Wenn diese Zahl auch nicht immer erreicht werden kann, so müssen doch Messerwechsel, Maschinenbediener usw. in möglichst weitgehendem Maße ausgeschaltet werden, um die Figuren rechtzeitig zum Versand bringen zu können. Von der Drechslerei wandern Körbe voller Abzeichen hinauf zu den Spezialmaschinen, wo fast jede Figur noch einmal bearbeitet werden muß. Hier erhält der Weihnachtsmann seinen Vorkieselschnitt, die Engel die Flügelhalter, die Schneemänner ihre Augeneinschnitte. Während die rohen Abzeichen dann in einer großen Trommel sich gegenseitig abstreifen, so daß die ruppigen Figuren schön glatt werden, stellen fleißige Frauenhände in der Stanzerei für die Hörner die Gewehre, für die Engel die Flügel, für die Schornsteinfeger die Leitern aus Pappe her, verpacken sie in Tüten und geben sie dann zur Ausgabestelle. Die Holzfiguren sind noch ein-, zwei- oder gar dreimal durch menschliche Hände gegangen, ehe sie ihren „letzten Schliff“ erhalten haben. Sie werden dann in der Ausgabestelle zusammen mit den Tüten an die Heimarbeiter abgegeben. Ehe im Riesengebirge z. B. 700 Heimarbeiter und ihre Familien — also etwa 3000 Volksgenossen und Kinder — an die Vermahlung mit 11 verschiedenen Farben herangehen, erhält jede Figur ihr eigenes Gesicht. 1000 Abzeichen leimt und malt eine Familie mit drei oder vier Kindern in der Woche.

Einige Zahlen geben ein interessantes Bild von dem Aufwand, der für diese netten Weihnachts-WV-Abzeichen notwendig war. Für eine Million Figuren wurden 40 Kubikmeter Holz, 720 Kilogramm Farbe und 250.000 Meter Faden zum Anhängen gebraucht. 14.500 Arbeitsstunden in der Fabrik und 70.000 Heimarbeiterstunden, insgesamt also 84.500 Arbeitsstunden, wurden für eine Million Abzeichen aufgewandt. Ein einzelner Arbeiter brauchte etwa 32 Jahre zur Herstellung einer Million Abzeichen, vier Millionen würde er in seinem ganzen Leben nicht fertigbringen. Wer jetzt besonders neugierig ist, der kann sich ja noch ausrechnen, wie viel Arbeitsstunden an den 1.307.000 Abzeichen hängen, die im Gau Württemberg-Hohenjollerz diesmal verkauft werden. Das ist übrigens die höchste Abzeichenzahl seit Bestehen des WV. überhaupt. Daß ein solcher Rekord gerade in Kriegsjahren aufgestellt wird, erscheint uns im übrigen auch nicht ganz unwichtig.

Kind in Gefahr

Neuenbürg. Das etwa zweijährige Töchterlein einer Familie machte sich in einem unbewachten Augenblick in einem Zimmer des dritten Stockwerks am Türschloß zu schaffen und schloß sich ein, ohne den Riegel wieder lösen zu können. In seiner Angst riefte das Kind einen Stuhl an das offene Fenster, kletterte hinauf und kam so in große Gefahr. Mit Hilfe einer Feuerwehrleiter gelang es, das Kind von außen her zu retten.

Beim Schlittensfahren verunglückt

Sprockenhahn. Hier verunglückte ein elfjähriger Knabe auf einer steilen, gefrorenen Straße mit Schlittensfahren. In einer Kurve besand er sich plötzlich einem Lastauto gegenüber, unter das er in voller Fahrt fuhr. Mit einer klaffenden Kopfwunde und sonstigen Verletzungen wurde er unter dem Kraftwagen hervorgezogen.

Letzte Nachrichten

Englische Waffenlieferungen nach Finnland

Berlin, 13. Dez. Die britische Volkshart in Brüssel behauptet ausdrücklich die Lieferung von 20 Jagdflugzeugen und 60.000 Gasmasken nach Finnland.

Dänischer Kohlendampfer an der schottischen Küste gestrandet

Kopenhagen, 13. Dez. Der 2653 SWL. große Dampfer „Gimbrina“ ist an der Ostküste von Schottland bei Stonehaven südlich von Aberdeen gestrandet. Die Besatzung von 25 Mann ist in Sicherheit.

Schwedischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Stockholm, 13. Dez. Der schwedische Dampfer „Tor“ (1400 Tonnen) lief in den schwedischen Hoheitsgewässern

in der Nähe von Falsterbo auf eine Mine. Die Besatzung wurde gerettet.

Wieder ein Schiffszusammenstoß an der englischen Küste

Amsterdam, 13. Dez. Der holländische Dampfer „Spar“ (3616 Tonnen) aus Rotterdam und der englische Dampfer „Francis Dowson“ (3742 Tonnen) aus Newcastle sind an der Südküste Englands zusammengestoßen. Die „Francis Dowson“, die Getreide geladen hatte, erhielt eine schwere Beschädigung der Schiffswand. Der „Spar“ wurde das Ruder zerstört.

Rußland besetzt Hogland

Kewal, 13. Dez. Mit der Einnahme der Insel Hogland (im Finnischen Meerbusen) hat Rußland eine empfindliche Lücke im Verteidigungsgebiet von Veningrad (Petersburg) schließen können. Die sowjetrussischen Militärbehörden haben mit der Besetzung begonnen.

Brandbombenanschlag auf die „Sierra Cordoba“

Riga, 13. Dez. Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 holländische Rückwanderer aus Riga hatte abholen sollen, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anschlag entgangen. Die Unterjochung eines herrenlosen Patentes förderte eine Bombe zutage. In diesem Zusammenhang verdächtig die Tatsache erhöhte Aufmerksamkeit, daß sich gegenwärtig in Riga und Kewal, ähnlich wie übrigens im rumänischen Petrozounggebiet, auffällig viel englische „Besucher“ befinden.

Französisches Minenfeld auf Jagstplätzen der belgischen Fischerrei

Brüssel, 13. Dez. Am Montag gerieten rund 100 belgische Fischerboote in ein großes französisches Minenfeld, das unmittelbar unter erneuertem Beschuß der Belierrechte vor der belgischen Küste angelegt worden war. Es ereigneten sich mehrere Explosionen, zeugt schon die Zerschmettertheit der Mütterlein bei der Veranuerung ihrer Minen von wahrer Unmenslichkeit, so wird das neue Verbrechen als Höhepunkt der Gemeinheit gelten müssen.

Württemberg

Glückliche Kinderhand!

Stuttgart, 12. Dez. In einem Kaffeehaus der Innenstadt genügt sich am Sonntag nachmittag nach Schluß der Läden ein Ehepaar aus Münster am Neckar ein Täßchen. Das 3-jährige Töchterchen sitzt auch dabei. Alle sind etwas müde und abgepannt von dem eben überstandenen Einkaufsgetriebe. Man spricht davon, was man der Kleinen zu Weihnachten etwas noch bescheeren könnte. Aber man hat schon so manches ausgegeben, und es gilt jetzt, scharf einzuteilen. Man ist deshalb auch nicht gleich geneigt, dem an den Tisch tretenden Loserkäufer ein WV-Loos abzunehmen. Doch schließlich fordern die Eltern ihr Töchterchen auf, einen Griff in den roten Kasten zu tun. Es geniert sich noch ein wenig, aber auf das gute Zureden des „Onkels“ hin angelt es sich endlich zwei von den hingehaltenen Losstücken. Unter der Aufmerksamkeit der Kästchengehen — denn Kinder sollen ja eine besonders glückliche Hand haben — werden sie geöffnet. Und siehe da: Los Nr. 1 bringt 500 deutsche Reichsmark und Los Nr. 2 deut mit einem weiteren Gewinn von einer Reichsmark den Einsatz! Nun kommt aber Leben in das Laßli! Alles eilt herbei und beglückwünscht die Kleine, die ob so viel lauten Fallos fast erschrickt und gar nicht recht begreifen kann, weshalb sie so plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist. Die glücklichen Eltern genähmen noch eins; denn sie sind ja nun so mancher Sorge entbunden.

Stuttgart, 12. Dez. (Tag u. n.) Die Propagandaabnehmer des Gaukriegerverbandes Südbwürttemberg (Württemberg und Baden) waren zu einer Propagandatagung nach Stuttgart berufen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Leiters der Propagandaabteilung in der Reichskriegführung, SS-Standortsführer Dr. Bölling. Außerdem sprachen noch über den Einsatz und die praktische Durchführung der gestellten Aufgaben Stabsführer Predler und der Propagandaabmann des Gaukriegerverbandes Südbwürttemberg Wagner.

Baihingen a. d. N., 12. Dez. (20 Schafe vom Zug überfahren.) Am Samstagnachmittag, als bereits die Dunkelheit hereingebrochen war, überquerte eine aus etwa 20 Schafen bestehende Herde den Bahnhöfen zwischen Rohr und Oberreichen. Von dem um dieselbe Zeit verkehrenden Zug wurden 20 Schafe sofort getötet, während fünf weitere infolge starker Verwundung getötet wurden.

Höchingen, 12. Dez. (Unter den Zug gekommen.) Ein 19 Jahre alter Handwerkergehilfe verunglückte auf der Station Dettingen u. L., als er sich mit der Eisenbahn auf seine Arbeitsstätte begeben wollte. Er kam auf noch nicht völlig gekläarte Weise unter den Zug zu liegen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. In bedenklichem Zustand verbrachte man den Unglücklichen ins Krankenhaus.

Dehtingen, 12. Dez. (Vorbildlich.) Die Wiederherstellung des vorhandenen Siedebestandes erfordert heute von jedem Einzelhof erhöhte Aufmerksamkeit, denn Säcks sind für den Transport vieler landwirtschaftlicher Erzeugnisse notwendig. Bei der großen Arbeitsbelastung der Bäuerin und der dabei zu verrichtenden harten zeitraubenden Arbeit des Siedestopfens ist diese nicht ohne weiteres gegeben. Die Spar- und Darlebenskasse Langenbeutlingen hat deshalb bereits vor Jahresfrist eine Sackfäsmaschine angeschafft, die ein rasches, pünktliches und leichtes Säcken der Säde gewährleistet. Eine eigens dafür eingearbeitete Frau übernahm die Bedienung der Maschine. Wie gerne die viel in Anspruch genommenen Hausfrauen von dieser Einrichtung Gebrauch machen, zeigt die Tatsache, daß insgesamt bis jetzt 4500 Stück gefäckt wurden.

Geislarth, Kr. Hall, 12. Dez. (Bergrutsch.) Ausgelöst durch einen unterirdischen Wasserlauf haben sich in den letzten Wochen am Nordhang des von Keunkirchen auf Schuppach zulauenden Bergrückens zahlreiche Spalten und Risse gebildet. Der ganze Hang ist ins Rutschen gekommen und befindet sich in dauernder Bewegung. Die Verbindungstraße zwischen den beiden genannten Orten ist an mehreren Stellen über einen Meter tief abgesunken.

Steinheim, Kr. Heidenheim, 12. Dez. (Reiche Kacholomonenschaft.) Obwohl „erst“ 80 Jahre alt, durfte Frau Walburga Gnaier an ihrem Geburtstag am Sonntag die Glückwünsche von 12 Kindern, 43 Enkeln und 15 Urenkeln entgegennehmen. In voller Rüstigkeit beging die Hochbetagte ihren Ehrentag.

Mühlheim a. D., 10. Dez. (In der Transmission getötet.) Am Freitagabend kam hier der Müller Bonifaz Leibinger in seinem Mühlenbetrieb ums Leben. Als man ihn längere Zeit vermißt hatte und nach ihm schaute, fand man ihn zwischen Transmission und Dede eingeklemmt tot vor. Ein Treibriemen hatte ihn am Vermei erfaßt und gegen die Dede geschleudert.

Karlsruhe, 12. Dez. (Unter die Straßenbahn geraten.) Am Sonntagabend wurde ein 80 Jahre alter Steuer-Oberinspektor vor dem Albtalbahnhof von einem Straßenbahnzug angefahren und derart verletzt, daß ihm im Diakonissenkrankenhaus ein Bein amputiert werden mußte. Ferner wurde eine ledige Stenotypistin, die am Sonntagabend unvorsichtig die Kaiserallee überquerte, von einem Straßenbahnzug angefahren und verletzt.

Wartdorf, Kr. Heberlingen, 12. Dez. (Im Dorfbach umgekommen.) In der Dunkelheit ist die 73 Jahre alte Maria Reichenmojer geb. Schleg, vom Wege abgekommen und in den Bildbach gefallen, aus dem sie sich nicht mehr befreien konnte. Am Montag wurde die alte Frau tot aufgefunden.

Karlsruhe, 12. Dez. (Todesfall.) Regierungsdirektor Freiherr Dr. Alexander von Dusch, der erste Mitarbeiter des Reichskathalters, ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren unerwartet gestorben. Als Sohn des Staatsministers v. Dusch wurde er am 1. März 1877 in Karlsruhe geboren. Er hat sich um den Aufbau der Dienststelle des Reichskathalters, die seit der Machtübernahme in seinen Händen lag, als Nationalsozialist und Beamter große Verdienste erworben. Der Verstorbene ist auch als Komponist hervorgetreten. Seine musikalischen Werke und Vieder sind zahlreichen Konzerten zur Aufführung gekommen.

Mannheim, 12. Dez. (Hohes Alter.) In der Schweigenstadt feierte am Sonntag Straßenbahnkassierer Josef Kolb seinen 95. Geburtstag.

Bruchsal, 12. Dez. (Förderung der Kaninchenzucht.) Am Sonntag tagte hier die Landesfachgruppe der Kaninchenzüchter. Dabei sprach Kreisleiter Epp über die Notwendigkeit und den Wert der Kleintierzucht zumal in der heutigen Kriegszeit. Der Kreisleiter wie auch Landrat Dr. Denzel erklärten sich für weitgehendste Förderung der Kleintierzucht und zollten den Leistungen der Vereine vollste Anerkennung. Acht erfolgreiche Züchter aus dem Kreise Bruchsal erhielten Geldpreise. Landesfachgruppenleiter Petri schloß die Tagung, mit der mehrere fachliche Vorträge verbunden waren.

Pforzheim, 12. Dez. (Kind stürzte aus dem 3. Stock.) Am Sonntagnachmittag, als bereits die Dunkelheit eingetreten war, hielt ein neun Jahre altes Mädchen vom dritten Stock eines Hauses in der Kaiser-Friedrich-Strasse Ausschau nach seiner Mutter. Es bekam das Hebergewicht und stürzte auf den Hof. Mit einem Schädelbruch wurde das Mädchen in das städtische Krankenhaus gebracht.

Lausenburg, 12. Dez. (Auto in den Rhein gefahren.) Am Sonntag gegen 21.45 Uhr besaß ein Personenkraftwagen, welcher mit drei Personen besetzt war, aus Richtung Waldzhar kommend, die Reichsstraße 34 in Richtung Säckingen. Der Wagen, der von einer Frau gesteuert wurde, geriet am Ortseingang Hauensteins mit angezogenen Bremsen ins Rutschen und fuhr in den Rhein. Während die Fahrerin Frau Hedwig Frei geb. Weissenberger, Wehgermeisterstogattin aus Vörrach den Tod im Rhein fand, konnten sich deren Ehemann und der andere Insasse, ein Polizeibeamter aus Vörrach, aus dem Strom retten. Die Ertrunkene, die im 34. Lebensjahre stand, konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Märkte

Stuttgarter Schlachtmarkt vom 12. Dezember

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:
Schafe: a) 44-45,5, b) -, c) 36, d) -;
Bullen: a) 42,5-43,5, b) 38-39,5, c) 33;
Kühe: a) 42-43,5, b) 36-39,5, c) 26-33,5, d) 17-23;
Färsen: a) 43-44,5, b) 39-40,5;
Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 47-50, d) 40;
Lämmer und Hammel: a) und a2) -, b1) 44-48, b2) -, c) 41-42;
Schafe: a) 38-40, b) 32-37, c) 30;
Schweine: a) 55,5, b1) und b2) 55,5, c) 51,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 55,5.
Marktverlauf: Alles zugeteilt.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 12. Dez. Ochsenfleisch 1. - 2. 69, 3. -; Bullenfleisch 1. 77; Rindfleisch 1. 70-77, 2. 63-65; Färsenfleisch 1. 80; Kalbfleisch 1. 85-97; Hammelfleisch 1. 90; Schweinefleisch nicht notiert.
Kartoffeln: Dänen-, Bullen-, Kuh-, Färsen-, Kalb- und Hammelfleisch beliebt.

Unlilider Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 12. Dez. Bei zunehmenden Ablieferungen und guter Transportmittelstellung hat sich die Versorgungslage der Mühlen gebessert. Infolge der verstärkten Druschstätigkeit kommen auch weitere Mengen Brau- und Industriegetreide heraus. Bezüglich der Bewertung von Futtergetreide sind keine Veränderungen eingetreten. Mehte stehen reichlich zur Verfügung und Mühlenenergieerzeugnisse sind weiterhin leicht unterzubringen. Die Preise sind sämtlich unverändert zum 5. Dezember 1939.

Postdienst nach den eingegliederten Ostgebieten. Die Deutsche Reichspost hat den Postdienst zwischen dem bisherigen Reichsgebiet einschließlich der ehemaligen Freien Stadt Danzig sowie Ostoberschlesien und den Postorten der eingegliederten Ostgebiete (Regierungsbezirk Danzig, Bromberg, Posen, Hohenstaun, Kalisch, Zichenau und Gebiet Suwalki) eingerichtet. Es sind gewöhnliche Pakete (einschließlich der unversteuerten Wertpakete) ohne Rücksicht auf das Gewicht von 5 Kilogramm von und an deutsche Behörden und Postdienststellen sowie von und an Angehörige dieser Behörden usw. zugelassen. Jedem Paket ist eine gelbe Inlandspaketkarte beizulegen. Zollpapiere usw. sind nicht erforderlich. Dienstpakete und Pakete von Behördenangehörigen an Privatpersonen müssen ebenso wie die zugehörigen Paketarten mit dem Wobrud des Dienstpostens versehen sein.

Weihnachtsgeschenke sind abzugeben. Zuwendungen eines Arbeitgebers an seine Gesellschaftermitglieder aus Anlaß des Weihnachtsestes 1939 oder des Geschäftsjahresabchlusses 1939 (1939/40) sind als Betriebsausgaben abzugsfähig, auch wenn ein Rechtsanspruch der Gesellschaftermitglieder auf die Zuwendungen nicht besteht.

Verstorbene: Heinrich Krüger, Dornstetten; Karoline Fischer, 88 J., Oberlingen; Gg. Eisenbeis, Schmied-obermeister, 57 J., Bach; A. Waisenbölder, Betriebsleiter i. R., Mühlten; Anna Marie Dittus geb. Kentschler, 71 J., Ziegenberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößler, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadt Nagold, Stadtteil Heselhausen und Gemeinde Emmingen

Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, die am 1. Dezember 1939 ihren Wohnsitz in Nagold bezw. Emmingen gehabt haben, haben sich zur Anlage des Wehrstammblatts persönlich unter Vorlage von 2 vorchriftsmäßigen Lichtbildern, des Arbeitsbuches, des etwaigen Führerscheins usw. in der Zeit vom 14. Dezember bis 23. Dezember 1939 zu melden und zwar in

Nagold, Rathaus, Zimmer 4, im Stadtteil Heselhausen, Geschäftsstelle, in Emmingen, Rathaus,

während der üblichen Dienststunden. Die Wehrpflichtigen, die schon im Besitz eines Wehrpases sind, haben denselben zur Einsichtnahme vorzulegen. Bei den 1908 und 1909 Geborenen, die zurzeit eingezogen sind, werden deren Angehörige erlucht, die derzeitige Anschrift der Einberufenen anzugeben.

Im übrigen verweise ich auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Calw vom 5. Dezember 1939, Gesellschaft Nr. 225.

Nagold, den 12. Dezember 1939.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Nagold

Die Quartiergelder

für Baukomp., Monat Rosember und sämtl. restl. Quartiergelder werden am Donnerstag, den 14. Dezember 1939, nachmittags von 2-6 Uhr bei der Stadtkasse ausbezahlt.

Kinder sind nicht empfangsberechtigt. Die festgelegten Zeiten bitte ich zu beachten. Andere Zahlungen können während dieser Zeit nicht gemacht werden.

Nagold, am 12. 12. 39

Stadtpflege.

Tonfilmtheater Nagold

Nur Donnerstag und Freitag 20 Uhr

„Nordlicht“ ein Film 378 vom hohen Norden

Zwei gute Kammeraden in Schnee und Eis

Beiprogramm und Wochenschau

Kennen Sie das Spiel für groß und klein den Glücks-Kreisel? 30 und 50 Rpfg. 170 Ferd. Wolf, Buchhandlung.

Für die Lieben, die fern der Heimat ihr Weihnachts feiern müssen, ist das Weihnachtsbäumchen in der Feldpostsendung gedacht. Preis pro Stück Rm. 1.-. Zu haben in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung in Nagold gesucht für alleinstehende ältere Dame. Um Angebote mit Preisangabe bittet im Auftrag Buchhardt zum „Cambrinus“.

Puppen und Spielwaren die das Kinderherz erfreuen, ferner Christbaumschmuck und Krippenfiguren in großer Auswahl bei Carl Pflomm Adolf Hitler-Platz

Danksagung Nagold, 12. Dezember 1939. Es ist uns ein Bedürfnis, allen denen, die unsrer lieben Schwester, Nichte und Freundin Luise Fohrer in ihren Krankheitstagen und durch den Gang zum Grabe Liebe erwiesen, ferner dem Herrn Dekan für den trostvollen Hinweis zum Heiland recht herzlich zu danken. Im Namen der Hinterbliebenen: Gustav Fohrer u. Tochter, New-York Gottlieb Wohlleber und Frau, Nagold Frau M. Kümmerle, Ammerhof mit ihren 4 Kindern.

Die Fortpreislisten für 1940 (oben erschienen u. vor- rätig bei Buchhandlung Zaiser

Auf zum Jahrmarkt in Nagold! Am Donnerstag ist der große 1903

Stuttgarter Kurzwarenstand von Christian Maier wieder vor der Apotheke Bude 50 mit einer großen Auswahl zu niedrigen Preisen.

Kalender für das Jahr 1940 Lehrer Hinkender Bote - .50 Schwäbischer Heimatkalender - .50 Blumenschmidts Abreißkalender - .60 Neukirchner Abreißkalender - .90 Lofungsbüchlein - .65 empfiehlt G. W. ZAISER - Nagold Buchhandlung, Schreibwaren und Bürobedarf

Habe eine 1966 Kalbin zu verkaufen Simon Haag, Ebdhausen.

Verkaufe 5 Wagen 4 Paar Teppiche 1 Paar Spitzgeschirr Tausche auch gegen Holz, Frucht, Heu oder Stroh

Wilhelm Hauser, Nagold

Stoffe schenken! Sei es die Erfüllung eines lieben Wunsches, sei es als Extra-Überraschung gedacht - stets wird man das „Richtige“ treffen mit einem preiswerten Modestoff von Schiler-Benz 1904

Schöne, ruhige 1904 3-Zimmer-Wohnung mit Veranda auf 1. Febr. (ev. 15. Jan.) zu vermieten. Hüller, Steinberg 13.

Praktische Aufbewahrungsmappen für Lebensmittellarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Ein willkommenes Geschenk ein geschmackvoll gerahmtes Kunstblatt „Keramik-Gegenstand“ „Strumpfkasten“ „Tagebuch oder Fotoalbum“ von G. W. Zaiser - Nagold

Hier werden Ihnen Geschenksorgen abgenommen

Es lohnt sich, diese Anzeigen zu studieren, denn bekannte Geschäfte machen darin praktische Vorschläge für vernünftige Geschenke, die jedem die Möglichkeit geben, Freude zu machen.



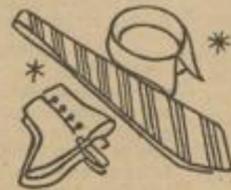
Frohe Stimmung
 schenken Sie mit edlem Wein, feinem Likör oder noch kräftigeren Tropfen. Für hervorragend gepflegte Weine bürgt der Name

Drogerie Letsche
 Nagold, Bahnhofstr.



Jeder ist ein Bücherfreund.
 Reiche Auswahl, ebenso, in Spielwaren und Spielen

bei
Ernst Alle, Nagold
 Gerberstr.



Eine neue
 Krawatte erfreut jedesmal, wenn die Krawatte persönlichen Geschmack verrät. Verständnisvolles Eingehen auf Ihre Wünsche erleichtert Ihnen die glückliche Wahl einer sehr schönen Krawatte vor

Schiler-Benz



Frohe Stimmung
 schenken Sie mit edlem Wein, feinem Likör oder noch kräftigeren Tropfen.

Reiche Auswahl in der
Weinhandlung Johannes Henne
 Nagold, Fernruf 430



Mehr denn je
 braucht jedermann einen Rundfunkempfänger. Welchen neuen Apparat Sie schenken oder sich selbst kaufen, sagt Ihnen bereitwillig

Erwin Monauni
 Nagold, Marktstr. 42



Dauernd
 erinnert eine gute Uhr an den freundlichen Spender. Uhren mit schönen Gehäusen und zuverlässigem Gang vom Uhrenfachgeschäft

Adolf Heuser
 Nagold
 jetzt beim alten Kirchturm



Groß und klein,
 draußen und daheim, in Uniform oder Zivil — für jeden das richtige Spiel und zwar von

Buchhandlung Hans Elser, Nagold
 Telefon 332



Jede Frau
 wünscht sich einen feschen Hut. Solche Wünsche erfüllt stets:

Herm. Bringinger
 Nagold



Dem Fotografen
 eine Freude zu machen, ist nicht schwer bei der Auswahl und fachlichen Beratung im Fotohaus

Schwarzmaler
 Marktstr. 30



Es gibt so vieles
 aus Papier, was ihm willkommen ist und ihr: Tagebücher, Briefkosetten, Fotoalben, Schmuckpapiere, Visitenkarten (aber jetzt gleich bestellen!) und vieles andere. Kommen Sie nur rechtzeitig zu

G. W. Zaiser Nagold
 Marktstr. 14



Was raucht er?
 Zigarren, schwarze oder helle, leichte oder schwere, oder Zigaretten oder Tabak? In jedem Fall sind Sie gut beraten im Zigarrenhaus

Eugen Schnabel
 Nagold, Marktstr. 12
 Fernsprecher 366



Schöne
 Hängelampen, Kronleuchter, Leselampen, kurz: für jedes Zimmer den richtigen Beleuchtungskörper von dem Spezialgeschäft

Hugo Monauni
 Nagold, Marktstr. 31

Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland

Die deutsche Arbeitslosenziffer noch nicht ein Zehntel der englischen

Weien, 12. Dez. Ende November 1939 wurden bei den großdeutschen Arbeitsämtern (ohne das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren und die neu hinzugekommenen Ostgebiete) 126 000 Arbeitslose gezählt, von denen jedoch nur 18 000 voll einlosfähig und ausgleichsfähig waren. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen noch 461 000.

Deutschland hat seit langem keine Zahlen über den Umfang der Arbeitslosigkeit veröffentlicht, nicht, weil man etwa Bedenken hat, diese Zahlen bekanntzugeben, sondern weil die Arbeitslosenzahlen heute kein zuverlässiger Grad mehr für die Lage des Arbeitsloseneinsatzes sind. Wenn jetzt wieder einmal Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland gebracht werden, so sollen sie nur dartun, wie reibungslos sich der Übergang von der Kriegswirtschaft auf die

Kriegswirtschaft bei uns vollzogen hat. Darüber hinaus zeigt ein Vergleich mit England, das Ende November eine Arbeitslosenzahl von 1,4 Millionen nannte, welcher Abstand zwischen den beiden Ländern besteht.

Dort das „reiche“ England mit einer Arbeitslosenziffer von 1,4 Millionen Menschen, hier das „arme“ Deutschland mit einer Arbeitslosenziffer von 126 000, d. h., mit einer Arbeitslosenziffer, die noch nicht ein Zehntel der englischen ausmacht, obwohl Großdeutschland mit 80 Millionen doppelt so viel Einwohner zählt wie England mit 40 Millionen. Während also im nationalsozialistischen Deutschland das Recht auf Arbeit verwirklicht ist, bleibt dieses Recht eines jeden Menschen im kapitalistischen England unerfüllt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Umsiedlungskommission hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Der Haupt Bevollmächtigte der Reichsregierung für die Umsiedlung ist planmäßig in Lued eingetroffen. Auch die Gebietsbevollmächtigten haben ihre Bestimmungsorte erreicht. Die Tätigkeit der Umsiedlungskommission hat begonnen.

Der britische Luftverkehr von London nach Amsterdam ist seit Samstag unterbrochen. Das sonst regelmäßig um die Mittagszeit in Amsterdam eintreffende britische Post- und Passagierflugzeug ist nunmehr bereits seit zwei Tagen nicht mehr eingetroffen. Von britischer Seite wird mitgeteilt, daß angeblich der britische Flughafen, der seit Ausbruch des Krieges von Croydon an die Südküste Englands verlegt worden sei, nicht mehr in Ordnung sei und daher die Flugzeuge nicht starten könnten.

Neue Stadtverwaltung in Lodsch. Lodsch hat eine neue Stadtverwaltung erhalten. Zum Stadtkommissar wurde Landrat Schiffer ernannt. Die meisten städtischen Ämter sind mit Reichs- und Volksdeutschen besetzt. Volksdeutsche sind dabei in hohem Maße herangezogen worden.

Eier für die spanische Soziale Hilfe. Die bulgarische Regierung spendete für Spaniens Soziale Hilfe 72 000 Eier. Demnächst wird ein weiteres bulgarisches Schiff mit Spenden für die Soziale Hilfe Warna verlassen.



Buntes Allerlei

Ballspiel schon 8000 Jahre alt

Der Ball ist eines der ältesten Spielzeuge des Menschen überhaupt. Die Ägypter kannten vor fünf- bis sechstausend Jahren bereits verschiedene Ballspiele. Bilder, die von Archäologen aufgefunden wurden, zeugen davon. Ebenfalls wurden in alten ägyptischen Gräbern Lehmfiguren gefunden, die zweifellos im Ballspiel verwendet wurden. Homer berichtet, daß Odysseus an einem Ballspiel teilnahm, als er zu den Phäaken verschlagen wurde. Auch in den alten griechischen Gymnasien, den Sportplätzen, wurde der Ball in Spiel und Sport häufig einbezogen.

Der Frosch im Bernstein

Unter den Bernsteinstücken haben die sogenannten „Einschlüsse“ einen besonderen Kuriositätswert. Dabei handelt es sich um kleine Tiere und Pflanzen, die in vorgehüllter Zeit von dem abtropfenden Harz überflutet und „eingeschlossen“ wurden. Der Herzog von Rantua besah im 18. Jahrhundert einen Einschluss, der allgemein gerühmt wurde. In einem großen Bernsteinstück befand sich nämlich ein junger Frosch. Die Gelehrten gaben ausführliche Beschreibungen und priesen das Naturwunder. Erst später stellte es sich heraus, daß es sich um ein gefälschtes Stück handelte. Während der Bernstein selbst echt war und aus der Tertiärzeit kam, war der Frosch ein „Kind des 18. Jahrhunderts“. Die Fälscher hatte den Bernstein auseinandergehauen, ausgehöhlt, den Frosch in die Höhlung eingekittet und dann einen Einschluss höchst eigenhändig vorgenommen. Da seinen Spalt verdeckten sie geschickt mit einer Schmelzmasse. Solche und ähnliche Bernstein-Fälschungen haben sich in früheren Jahrhunderten häufiger ereignet.

Eiselturm — orangefarben

Der Pariser Eiselturm hat ein neues Farbkleid bekommen. Er prallt jetzt in der Farbe, mit der die neutralen Staaten ihre Verkehrsflugzeuge kennzeichnen, in Orange. Der Neuanstrich des fahlerischen Riesens hat aber keinen Zusammenhang mit dem Krieg. Bereits im April dieses Jahres wurde mit den Anstreicherarbeiten begonnen. 30 Maler haben die Arbeit in insgesamt 35 000 Stunden geschafft. 40 Tonnen waren für das neue „Kleid“ nötig.

Grillen als Nachtwächter angestellt

Eine originelle Hausbewachung, die zudem völlig kostenlos ist, kennt man in einigen Gegenden Japans. Dort werden Grillen oder Heilmücken anstelle von Wachhunden mit der Nachtwache beauftragt. Die Tiere sind in kleinen Käfigen in der Nähe des Hauseinganges untergebracht. Sie zirpen und pfeifen meistens die ganze Nacht hindurch. Die Hausbewohner sind so daran gewöhnt, daß sie die Zirperläute nicht mehr als störend empfinden. Versäumt einmal die Nachtwacht, so ist das ein Zeichen dafür, daß sich jemand dem Haus genähert hat. Da die Grillen äußerst klein sind, stellen sie sofort ihr Zirpen ein, wenn sie das kleinste Geräusch bemerken.

Tragik des Lebens

Eine tiefgreifende Szene spielte sich im Kreiskrankenhause Wülfers ab. Der Wirtschaftspächter Ludwig Dettl war dort wegen plötzlicher schwerer Erkrankung eingeliefert worden; seine Gattin hatte man schon einige Tage vorher zur Entbindung ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Mannes verschlechterte sich nun derart, daß man seine Frau verständigen mußte. Fast entschlossen und umgeben von den Schwestern des Krankenhauses lag sich die Frau, das Neugeborene in den Armen, zu ihrem Gatten hinan, um von ihm für immer Abschied zu nehmen.

men. Es war ein herzzerreißendes Bild, den Sterbenden Mann neben seiner trauernden Frau und dem neugeborenen Kinde zu sehen. Wenige Stunden nach dem letzten Besammentreffen verschied der Schwermutter.

Auch eine Versicherung

In England kennt man eine Versicherungsmöglichkeit, die auf der ganzen Welt einzigartig dastehen dürfte. Ehefrauen, die ein Kind erwarten, können sich „gegen“ ein Mädchen bzw. „gegen“ einen Jungen versichern lassen. Wünscht sich die betreffende Frau einen Jungen, so zahlt sie bei der Versicherungsgesellschaft eine bestimmte Summe ein. Das Geld ist verloren, wenn ein Junge das Licht der Welt erblickt. Wird jedoch ein Mädchen geboren, so erhält die Frau eine bestimmte „Entschädigungssumme“. Es handelt sich also regelrecht um eine Spekulation um das kostbarste Gut, das einer Mutter geschenkt werden kann. Neuerdings haben sich geschäftstüchtige englische Unternehmer auch gegen den Frieden versichern lassen. Geschäft ist eben Geschäft.

Blumenzwiebeln als Viehfutter

Die holländischen Blumenzüchter, die alljährlich Millionen von Blumenzwiebeln ins Ausland sandten, sehen sich jetzt durch die englische Blockade von vielen Auslandsverbindungen abgeschnitten. Um die teuren Blumenzwiebeln nicht völlig verkommen zu lassen, haben sie sich entschlossen, die Knollen als Viehfutter zu verkaufen. In vielen Rübemühlen Hollands beruht jetzt Hochbetrieb. Rülpe auf Rülpe wird aus den blumenzüchtenden herbeigezogen. In Gronowende allein sind bereits 12 Millionen Blumenzwiebeln vermahlen worden. Die Schnitzel finden als Viehfutter Verwendung.

Bienen arbeiten in Gewächshäusern

In den großen Gewächshäusern wird die Bestäubung der Blüten meistens von den Gärtnern und Züchtern selbst vorgenommen. Die „Handbestäubung“ bietet den Ertrag für die Naturbestäubung durch Bienen und Sommerwind. Neuere Versuche haben aber ergeben, daß die natürliche Bestäubung weitaus gründlicher ist. So wurden z. B. in russische Treibhäuser große Bienenstöcke hineingestellt. Die Bienen lebten zusammen mit den Pflanzen unter Glas. Sie hatten auch die Aufgabe, die Bestäubung durchzuführen. Das Ergebnis dieses Experiments war überraschend. Man stellte fest, daß z. B. die Gurkenreife um 40 v. H. ertragreicher ausfiel als in den Vorjahren. Die Erklärung ist sehr einfach. Die Bienen bringen viel tiefer in die Blüten hinein, so daß eine Befruchtung weitaus häufiger eintritt als bei der Handbestäubung.

Der feldgraue Brief

Was Tausende und aber Tausende in diesen Tagen erhalten, brachte auch mir gestern morgen der Postbote ins Haus: einen Brief, nämlich wie der feldgraue Rock unserer Soldaten, die Anstreiche ein wenig verschmiert und ungelent auch, als gäbe es keinen Tisch mehr auf der Welt. Auf der Rückseite des Umschlages stand lauber aufgeschrieben — denn auf Antwort wird ja gehofft — der Name des Absenders und der einfache, stolze Titel, den jeder Jüngling und Mann zu tragen begehrt: Soldat.

Der Soldat, der mir den ersten Feldpostbrief ins Haus schickte, war früher einmal mein Klassenkamerad. Ich habe ihn Jahre hindurch nicht gesehen. Das letzte, was ich über ihn hörte, war, daß er nicht vor seinem Examen stünde, denn er wollte Jurist werden. Nun steht er an der Front und kämpft für das Recht.

Dort stand er eigentlich schon, solange ich ihn kenne, vierteljährig, ein etwas derber Burleske mit offenem Blick, mit

glänzenden Zähnen, denen man den Handwerkerstand ansah, aus dem er stammte. Er malt seine Buchstaben, wie er mit meinte, in einem Saal. Er wartet auf Wacheablösung. Um ihn herum liegen viele Soldaten im Stroh und schlafen. Er aber ist wach, kann nicht schlafen, muß an die Heimat denken, muß denken an früher, an heute, an morgen. Draußen auf der nachschwarzen Straße rattern ununterbrochen Motore vorüber, hellsturend, tiefbraunend. Aus der Ferne dröhnt das drohende Gekrumm der Artillerie.

Der Soldat hat eine Überraschung für mich, läßt er mich wissen; sie überrascht mich aber gar nicht. Er schreibt nämlich, daß vor ihm ein Soldat steht, auf dem einer schreibt, eine Fuhrmannslaterne ermöglicht das, und dieser eine ist ein junger Burleske, der früher politisch anderswo stand. Jetzt ist er der Unteroffizier des Soldaten. Ein Ausrufezeichen steht hinter seinem Namen. Aber der Soldat schreibt, ohne viel Aufhebens davon zu machen: „Hätte ich einen Radlergummi, würde ich es austrieren. Denn was ist selbstverständlicher, als daß jener heute bei mir ist? — Das Soldatsein hat uns zusammengeführt, ehe der Feldzug in Polen begann.“

Der Soldat hat das Gesicht — wie verkrüppelt von Schweiß und Staub mag es sein! — nach Westen gewendet, woher er kommt. „Die Fenster sind eine harte Kuh für den Feind“, so schreibt er. „Dazu kommt noch, daß dieser Krieg unser Schicksalskampf ist, in dem wir liegen werden, koste es, was es wolle. Gibt es keinen Frieden bei denen da drüben, so sind wir auf einen langen Krieg gefaßt. Ihr müßt euch das immer vor Augen halten. Ihr in der Heimat, damit Euch nichts überraschen kann. Vom Feinde kann uns keine unliebsame Überraschung kommen. Auch uns Jungen nicht. Denn die Alten, von denen einige hier im Stroh liegen und schlafen, kennen ja den Feind. Selbst die Tanks von Cambrai waren für die keine Überraschung. Aber vergiß nicht, daß sie zwanzig Jahre brauchten, um das zu überwinden, womit die Heimat sie überraschte. Darum überrascht Ihr uns nicht! Schreibt mir oft, wie es bei Euch aussieht. Vertraut wie wir auf den Mann, der dieses Befestigungswerk hat entstehen lassen!“

So schreibt der Soldat, und ich denke, er laßt kein Wort zu viel. Und daß es keines zu wenig sagt, dafür laßt uns sorgen, uns in der Heimat! Wilhelm Reiner Klotze.

Jugend und Buch

RSK. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hans Joch, hat der gegenwärtigen Aktion der Hitlerjugend zur Förderung des guten Buches folgendes Geleitwort gegeben:

Jedes Lebensalter setzt sich mit den geistigen Ansprüchen des Buches auseinander. Unwiderprochen aber die härtesten Eindrücke vermitteln die ersten Bücher, die man in den Jahren seiner Jugend zur Hand genommen. Der Grund ist ein fast unentbehrlicher Instinkt, der ihr für das Wesentliche und den eigenen Werdegang Bereichernde mit auf den Lebensweg gegeben ist. Sie hat einen Heißhunger nach dem Brudertum, das in der gestalteten Welt des Buches ohne Herrschaft führt, ohne Vergewaltigung übermächtig, ohne Furcht der Ehrfurcht das Wort leitet. So kommt es, daß alle Dichter die schönsten Erfolge und die tiefsten Befähigungen ihres Buches und ihrer Werbung immer wieder im Lager der Jugend erhalten. Ich kenne kein gutes Buch, das nicht durch das Bekennen der Jugend zu ihm seine Prägung und seinen Lebenswert hätte erweisen müssen.

Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU
(35. Fortsetzung.)

Die Kriminalpolizei arbeitete lieberhaft. Aber alles schien vergeblich zu sein. Man war sich vor allen Dingen nicht darüber klar, was der Beweggrund zu der Tat gewesen sein könnte. Raubmord lag nicht vor, denn alles Geld und sämtliche Wertgegenstände trug der Tote bei sich, als man ihn aufband.

Ein Raubmord schien es auch nicht zu sein, denn man fand keinerlei Anhaltspunkte dafür. Erich Michael wurde als ein leichtsinniger Lebemann festgestellt, der viel Geld verpielte und vergenügte, ohne sich aber irgendwie Feinde zu schaffen.

Man stand vor einem Rätsel, das auch eine dreimalige Vernehmung des unglücklichen Vaters nicht löschte. Um so erstaunter war man auf dem Polizeipräsidium, als eines Tages ein Schreiben des Kommerzienrats einlief, in dem er um den Besuch des Polizeikommissars, der den Fall Michael bearbeitete, bat.

Die Unterredung war sehr kurz. Kommerzienrat Michael wies dem Beamten eine Spur, die dieser zwar kopfschüttelnd aufnahm, der er aber als Beamter nachgehen mußte.

Heimat!

Tief atmeten Klaus und Werner auf, als sie die Höhe erreicht hatten und den Michaelshof vor sich liegen sahen. Wie ein kleiner Herzenshag lag er da und ließ die hellen Jahre mit dem geliebten Vater wieder auferstehen.

Wie oft hatten sie zu dritt auf diesem Hügel gestanden und trunken vor Glückseligkeit über das gelegene Land geschaut.

Heute standen sie wieder, und ihre Seele ward frei. Sie berauschten sich förmlich an dem köstlichen Bilde. Die gelben Getreidefelder wogten im Winde, der den würzigen Duft des Waldes herübertrug.

Heimaterde!

Werner sah auf den in den Anblick der Landschaft verunkelten Bruder und sagte in dem herzlichen Tone, der zwischen ihnen herrschte, als sie noch als Jungen durch die Wälder trotteten:

„Wie ist dir jammt, Klaus?“

„Ich treue mich, Werner. Aller Groll und Schmerz ist fort.“

„Gottlob, Klaus, daß du überwunden hast.“

„Nicht überwunden. Ich habe verstehen gelernt. Sieh doch das blühende, grüne Land. Ich schaue es, und meine Seele atmet Befreiung. Ich weiß, daß wir die Heimat nie verloren haben. Das Silbchen Land, das uns noch gehört, ist mir genug.“

„Hast du des Vaters Erde aufgegeben?“

Klaus schüttelte den Kopf und sah verwundert auf den Bruder.

„Du verstehst mich falsch, Werner. Ich habe das Ziel heute genau so vor Augen wie du. Ich bin nur glücklich, daß ich hier stehen kann, glücklich ohne Bitternis und zufrieden wie ein Kind.“

„Die Heimat ist uns eben doch geliebt!“ Fröhlich schlug Werner dem Bruder auf die Schulter.

„Ja, das ist sie. Wir verlieren die Heimat nur, wenn wir uns verlieren.“

Darauf schwenkten sie eine Weile, bis Werner das Gespräch wieder aufnahm.

„Was wollen wir heute unternehmen?“

„In unser Waldhaus laufen und uns häuslich einrichten. Dann setzen wir uns vor die Tür und atmen die reine Landluft ein, rauchen gegen Abend etwas und gehen schlafen, wenn es uns gerade paßt. Wir wollen uns richtig ausruhen.“

„Einerhanden. Wir kaulenzen mal richtig und gründlich. Hast du auch für den Baum gesorgt?“

„Gründlich, mein Lieber. Das hat mir Hanna abgenommen. Bei unserer Ankunft lagerte es bereits auf dem Bahnhof. Ich habe es beordert, so daß es morgen da sein wird.“

Werner schnalzte vergnügt mit der Zunge.

„Wenn es Hanna ausgeht hat, dann dürfte es sicher gut und reichlich sein. Schade, daß noch morgen ist.“

„Was bist du für ein verfehlener Burleske!“

Die Brüder lachten herzlich. Werner legte seine drohligste Miene auf und erhob sich.

„Wollen wir wandern?“

„Gewiß. Auf denn zum Armeegepäckmarsch!“ Er ergriff den schweren Rucksack und nahm ihn auf den Rücken.

„Lohn mich tragen.“

„Schon gut, Werner. Du bist immer noch ein klein wenig Refonaleszent.“

„Red doch nicht so. Ich bin wieder völlig auf dem Damme.“

„Na, schon gut, kleiner. Wie weiter?“

Sie legten ihre Wanderung fort, und es war abends sechs Uhr geworden, bis sie das kleine Jagdhäuschen erreicht hatten.

Der Schlüssel knarrte zwar ordentlich im Schloß, aber er tat seinen Dienst, und sie betreten frohen Herzens ihr Eigentum. Als sie in der kleinen, gemütlichen Stube standen, küßten sie sich geborgen.

Einfach, bäuerlich war die ganze Einrichtung. Mitten im Zimmer stand der alte Eschenschrank, an dem sie so oft mit dem Vater gesessen hatten. Die hochgebauten Holzstühle grüßten wie alte Bekannte.

Und der prächtige Schornstein erhob sich zu dem zwei Stufen emporgeführten und von dem aus man die ganze, weite Gegend übersehen konnte.

Vaters liebster Platz!

Von den Wänden grüßten prächtige Beweihe und ein wundervolles Gemälde von Wagner.

Traulich war es im Gemach, und damit es wieder wie früher sei, zog Werner rasch die Kuckuckuhr auf, deren gleichmäßiges Ticken den Raum melodisch durchklang.

Sie traten dann ins Schlafzimmer, das drei Bettstellen mit Sprungfederbetten enthielt. Federbetten und alles, was dazugehörig, um das Schloßen behaglich zu gestalten, hatte die Wamiell des Michaelshofes in Verwahrung. Außer den zwei Zimmern enthielt das Jagdhäuschen noch einige kleine Nebengelasse, die aber nicht zum Wohnen eingerichtet waren.

Nachdem sie die mitgebrachten Sachen verstaubt hatten, setzten sie sich in den Schornstein und brannten sich Zigarren an. Sie rauchten leiten und ganz leichte Sorten.

„Guten Abend,“ überraschte sie plötzlich eine Stimme. Ihre Köpfe fuhren herum.

Fürster Wilde stand im Rahmen der Tür, seine Hüfengestalt küßte sie fast gänzlich aus. Ehrliche Wiederlebensfreude sprach aus seinen gemütlichen Augen.

Die Brüder erhoben sich und begrüßten ihn durch kräftigen Händedruck.

„Nehmen Sie Platz, herr Fürster.“

Der Stuhl knarrte verdächtig, als sich der Riese niederließ.

„Das ist herrlich, daß Sie unser Thüringer Land nicht vergessen haben. Wir haben Sie immer schon erwartet. Besonders Sie, Klaus. Die Wamiell sagte mir heute morgen noch: „Raffen Sie auf, bald sind sie da. Der Klaus hält's in dem schrecklichen Berlin nicht lange aus.““

(Fortsetzung folgt.)

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verühren Sie vor Bereitung der Waschlösung einige Handvoll Genko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nützen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus. Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!

